

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)
Serenade C-Dur für Flöte, Oboe und Violoncello
nach dem Divertimento B-Dur KV 439b (Anh. 229a) Nr. 3
Allegro vivace - Menuetto - Adagio
Menuetto – Rondo

Ignazio Raimondi (1735-1813)
Quartett Nr. 2 G-Dur
für Flöte, Violine, Viola und Violoncello
Allegro moderato - Larghetto – Allegro

Charles Bochs (1789 - 1856)
Quartett Nr. 2 d-moll
für Oboe, Violine, Viola und Violoncello
Allegro non troppo con espressione - Rondo moderato

PAUSE

Ignazio Raimondi
Quartett Nr. 1 C-Dur
für Flöte, Violine, Viola und Violoncello
Allegro moderato - Aria cantabile - Allegretto

Johann Andreas Amon (1763-1825)
Quartett C-Dur op. 92/1
für Oboe, Violine, Viola und Violoncello
Allegro vivace - Adagio - Rondo alla Polacca

Ferdinand Fränzl (1767-1833)
Quartett Nr. 1 D-Dur
für Flöte, Violine, Viola und Violoncello
Allegro con brio - Andante un poco Adagio - Rondo scherzando

Quantz – Collegium

Jochen Baier	Flöte
Marcus Kappis	Oboe
Boriana Baleff	Violine
Johanna Günther	Viola
Regina Wilke	Violoncello

Dieser wurde in Mannheim als Violinist ausgebildet und spielte schon mit 11 Jahren als Aushilfe in der hoch geachteten Mannheimer Hofkapelle. Mit 18 Jahren wurde er zum Vollmitglied und später auch Konzertmeister dieses Orchesters.

1777 begegnete er dem 20 Jahre jüngeren Mozart, der wiederholt in Mannheim weilte. Mozart schrieb an seinen Vater am 22. November 1777:
Heute um sechs Uhr war die Gala-Akademie. Ich hatte das Vergnügen, den Herrn Fränzl (welcher eine Schwester von der Madame Cannabich hat) auf der Violin ein Konzert spielen zu hören. Er gefällt mir sehr; Sie wissen, daß ich kein großer Liebhaber von Schwierigkeiten bin. Er spielt schwer, aber man kennt nicht, daß es schwer ist; man glaubt, man kann es gleich nachmachen, und das ist das wahre. Er hat auch einen sehr schönen runden Ton, er fehlt keine Note, man hört alles, es ist alles markiert. Er hat ein schönes Staccato in einem Bogen sowohl hinauf als herab, und den doppelten Triller habe ich noch nie so gehört wie von ihm. Mit einem Wort: er ist meinthalben kein Hexenmeister, aber ein sehr solider Geiger ...“ (W.A. Mozart, Brief an seinen Vater, 22.11.1777)

Zu dieser Zeit war Ignaz Fränzls Sohn **Ferdinand Fränzl**, dessen Flötenquartett auf dem heutigen Programm steht, 10 Jahre alt. Von seinem Vater wurde er zum Violinisten ausgebildet und hatte wohl auch dessen Begabung. Mit 15 wurde er Orchestermitglied in Mannheim, mit 18 ging er auf seine erste Reise als Virtuose. In Strassburg (bei Franz Xaver Richter und Ignaz Pleyel) und in Bologna (bei Padre Martini) liess er sich zum Komponisten ausbilden. 1789 wurde er Konzertmeister in München, ab 1792 Musikdirektor in Frankfurt. Ab 1799 folgten Konzertreisen nach England und Russland. In München wurde er 1806 Nachfolger von Carl Cannabich als Operndirektor und Hofkapellmeister. Ab 1820 gab er diese Position auf und ging zurück nach Mannheim, wo er seine letzten Lebensjahre verbrachte. Sein hinterlassenes Werk besteht aus Kammermusik, Violinkonzerten, Lieder, Opern und Singspielen.

Quantz-Collegium e. V

57. Sommer 2013

Festliche Serenaden Schloss Favorite

Künstlerische Leitung: Jochen Baier



« Mozart und seine Zeitgenossen »

Freitag	20. September · 20 Uhr
Samstag	21. September · 20 Uhr
Sonntag	22. September · 19 Uhr

Ganz im Zeichen der weniger bekannten Komponisten des Zeitalters der Klassik steht unser heutiges Programm und beschäftigt sich mit den Zeitgenossen Mozarts.

Die Serenade C-Dur von **Wolfgang Amadeus Mozart** ist eigentlich für drei Bassethörner komponiert. Das Bassethorn war nicht, wie der Name vermuten lässt, ein Horn sondern ein Instrument aus der Klarinettenfamilie, das ab ca. 1760 aufkam. Es klingt tiefer als die Klarinette und wurde von **Wolfgang Amadeus Mozart** gerne benutzt. Für seinen Freund, den Klarinettenisten Anton Stadler (1753-1812), komponierte er mehrere Divertimenti für drei Bassethörner. Das Instrument kam aber bereits Anfang des 19. Jahrhunderts wieder aus der Mode und so werden die Stücke bis heute gerne auch in anderer Besetzung gespielt, meist für zwei Klarinetten und Fagott oder mit Oboe, Klarinette und Fagott. Heute hören wir das dritte Divertimento in einer Fassung für Flöte, Oboe und Violoncello.

Ignazio Raimondi wurde 1735 in Neapel geboren und machte als Violinist Karriere. Das technische Rüstzeug erhielt er von Emanuele Barbella (1718-1777), einem Violinisten aus der bedeutenden Tartini-Schule. Eine seiner ersten Anstellungen erhielt Raimondi in den Jahren 1759-1762 am *Teatro S. Carlo* in Neapel. Danach ging er nach Amsterdam, und gründete ein Konzertunternehmen. Er liess sich als Solist in den eigenen Konzerten hören. Charles Burney lobt in seinen Reisetagebüchern die Tonschönheit seines Violinspiels. Beim Verlag J.J. Hummel erschienen erste Werke. Beliebt war die Sinfonie mit dem Titel *Les aventures de Télémaque* aus dem Jahr 1777.

1780 siedelte Raimondi nach London über. Auch dort wurde er in den Konzerten gefeiert und seine Werke fanden große Anerkennung. Seine Oper *La*

muta und seine Sinfonie *The Battle* findet man auf den damaligen Konzertprogrammen. Raimondi dürfte vor allem mit seinen beiden genannten Sinfonien Eindruck auch bei den berühmteren Komponisten gemacht haben, wobei vor allem Joseph Haydn bei seinen Londoner Reisen wohl davon gehört hat. Der Besitz eines eigenen Hauses in London beweist, dass Ignazio Raimondi auch als Konzertunternehmer erfolgreich war. 1813 verstarb er.

Robert Nicolas Charles Bochsa

ist ein Komponist der spätklassischen Epoche. Er wurde 1789 in Montmédy (Frankreich) geboren und erhielt die erste musikalische Ausbildung bei seinem Vater, einem Oboisten. Er trat schon mit sieben Jahren als Flötist und Pianist auf. Komposition studierte er zunächst in Bordeaux, später in Paris. Dort nahm er Harfenunterricht bei einem der größten Virtuosen der Zeit, Francois Joseph Nadermann.

Seiner Virtuosität und den Beziehungen seiner Frau Georgette Ducrest verdankte er es, dass er 1813 zum kaiserlichen Harfenisten Napoleons ernannt wurde. Nach Napoleons Sturz wurde er unter den Bourbonen königlicher Harfenist. Seinen offensichtlich aufwändigen Lebenswandel konnte er durch seine erfolgreichen Konzerte und Anstellungen alleine nicht finanzieren. Er ließ sich auf „*betrügerische Spekulationen und Diebstahl*“ ein. Seiner gerichtlichen Verfolgung entging er im Jahr 1817 durch die Flucht nach England.

Dort wirkte er wieder mit Erfolg als Solist in zahlreichen Konzerten und gründete eine Konzertagentur, die sich auf die Aufführung von Oratorien spezialisierte. Er wurde Harfenlehrer und Generalsekretär an der Royal Academie of Music. Aber auch dieses erfolgreiche Londoner Künstlerleben war überschattet von Skandalen und Intrigen, was zur Folge hatten, dass er 1839 mit Anna Rivière-Bishop, der Frau des Dirigenten Henry Rowley

Bishop, aus London floh. Mit ihr, einer Sängerin, unternahm er zahlreiche Konzertreisen. Er starb 1856 in Sydney.

Johann Andreas Amon wurde 1763 bei Bamberg geboren und erhielt in der fränkischen Stadt seine musikalische Ausbildung. Er wurde Sänger, Violinist, Pianist und Hornist. Sein aus Böhmen stammender Hornlehrer Giovanni Punto (1746-1803), der eigentlich Jan Václav Stich hiess, war einer der berühmtesten europäischen Hornvirtuosen, für den sowohl Mozart als auch Beethoven ihre Hornwerke komponierten. Mit ihm reiste Amon ab 1781 durch Deutschland und Frankreich. Er begegnete Antonio Rossetti, Antonio Sacchini und Ignaz Pleyel.

In Wien lernte er Mozart und Haydn kennen. Auf Anregung von Franz Anton Hoffmeister, dem Wiener Verleger und Komponisten, gründete Amon 1791 selbst einen Verlag, in dem Werke der Zeitgenossen veröffentlicht wurden (u.a. die Erstveröffentlichung der „Deutschen Tänze“ KV 571 von Mozart).

Fast dreissig Jahre lebte und wirkte Amon als „*Musikmeister*“ des Grafen Neipperg in Heilbronn. Im Jahr 1817 wechselte er zur Hofkapelle des Fürsten Oettingen-Wallerstein, in der vor ihm bereits die Komponisten Ignaz von Beeke, Antonio Rossetti und Joseph und Anton Reicha gewirkt haben. Vor seinem Tode im Jahr 1825 verkaufte Amon seinen Verlag mit 300 Katalognummern an die Verlage Schott in Mainz und Simrock in Bonn. In einem zeitgenössischem Zitat ist zu lesen „... *seine Werke aber haben vielen Vergnügen, angenehme und nützliche Unterhaltung gebracht*“.

Ferdinand Fränzl stammte aus einer Mannheimer Musikerfamilie. Sein Großvater Ferdinand Rudolph Fränzl war Trompeter und der Vater Ignaz Fränzl (1736-1811) ein berühmter Geiger.

(bitte auf der Rückseite weiterlesen)